

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 44  
  
**Rubrik:** Limmat Spritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

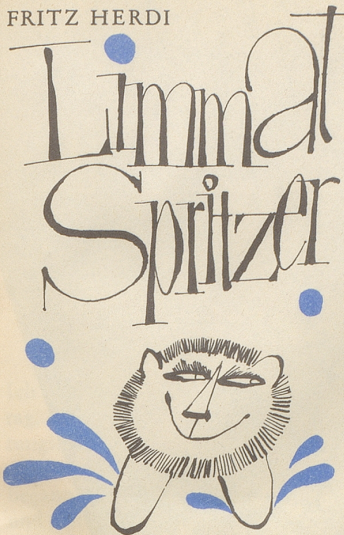
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Fliegen wir noch ein Täßchen!

Wir sitzen im Sali, harren der Dinge, die da fliegen werden. Im Gebäude nebenan erklingt Musik. Nicht Sphärenmusik, sondern Tonleitern flitsch-flutsch hinunter und hinauf, Etüden und ein paar Liter Wohltemperiertes Klavier: Das Gebäude ist nämlich das Zürcher Konservatorium.

Wie gesagt: Wir sitzen im Sali nebenan. Eingeladen zu einer informativen Konferenz über das Thema: «Besuchen Planetenmenschen unsere Erde?» Oktober 1966. Ja, ich bin irrsinnig gespannt, ob sie's tun, die Burschen. Auf dem Konferenztisch steht eine sogenannte Fliegende Untertasse, Souvenirgröße. An der Wand hängt eine Leinwand: Dias sind angedroht.

Lieber Leser, denken Sie nun nicht etwa, die Sache sei zum Lachen! An der Konferenz waltet zuchtvoller, tiefgreifender Ernst. Außerdem hat der Untertassen-Studienzirkel, der uns zwar nicht zu einer Tasse Kaffee, sondern zu einem Täßchen Weltraumtheorien geladen, einen Mann aus Deutschland zu Gast, der über jede Lachfalte erhaben ist.

Seit Jahren gibt er eine Zeitung UFO-Nachrichten heraus, ein überkonfessionelles, völkerverbindendes und universelles Blatt, das Ventla heißt. Hierzu muß man wissen, daß dieses Wort dem altindischen Sanskrit entnommen ist und auf deutsch schlicht «Untertasse» bedeutet.

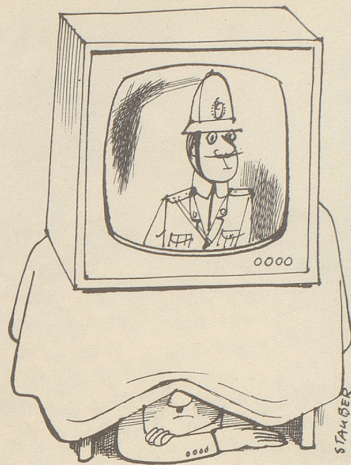
Es ist jetzt, so lasse ich mich mit Interesse belehren, mählich höchste Zeit, daß auch die europäische Presse aus dem Busch schnaubt und den Fliegenden Tellern die Be-

achtung schenkt, die ihnen gebührt. In Amerika, das wird mir belegt, haben sich wohl alle jene, die Präsidenten waren, wurden oder werden wollten – von Goldwater über Kennedy und Truman bis zu Johnson und Eisenhower – zum Thema in irgendeiner Form geäußert.

Ich bin leicht geniert. Unsere Behörden spitzen wackeln natürlich wieder zwanzig Jahre hinterher. Die im Bundeshaus kümmern sich viel zu wenig um die UFOs; die sind ja froh, wenn wenigstens etwas von dem fliegt, was sie mit unserm Steuergeld bestellt haben. Dabei ... jawohl, dabei hat zum Beispiel der Dr. Sklowsky ausdrücklich betont, daß im Weltraum eine sogenannte Superzivilisation existiert. Wenn wir wüßten, was die werten Gäste, die von andern Sternen zu uns kommen, auf dem «Kasten» haben, würden wir uns unseres Hinterwäldlertums schämen und sehr geniert unsere paar Spielsachen wie Fernsehapparat, Auto und Tiefkühlfach versorgen.

Nein, ernsthaft jetzt: Die Sache ist nicht zum Lachen. Eines Tages, sagt der Herr gegenüber zu mir, wird die interplanetarische Raumfahrt, die von andern Planeten aus längst in vollem Gang ist, auch bei uns ernst genommen werden. Der Moment sei gekommen, sich aus der Frosch- in die Vogelperspektive hochzuschwingen. Und es sei ein alter Spruch: «Erst lacht man, dann acht' man, dann macht man.» Gut Untertasse denn!

Was, mit Verlaub, heißt übrigens «längst»? Sind die gefitzten Burschen schon so lange unterwegs zwischen Erde, Mars, Venus usw.? Ei gewiß doch! Nicht von ungefähr hat man sich auf das altindische Wort «Ventla» geeinigt. Dort wurden nämlich schon vor Jahrtausenden Aufzeichnungen gemacht, die man erst heute als Angaben über interplanetarischen Verkehr deuten kann. Und Plinius, na na, noch nicht gehört von Plinius, dem alten römischen Geschichts- respektive Geschichtschreiber? Da erfährt man etwa: Ein brennender Schild, der von Westen nach Osten funkelte, eilte vorüber bei Sonnenuntergang unter dem Konsulat des Valerius und des Marius, 100 Jahre vor Christi Geburt. Kurz nachher wußte der Römer Livius zu melden, daß 218 vor Christus auf dem Marktplatz in Rom ein Ochse entflohen, in den dritten Stock eines Hauses kletterte und sich in die Tiefe stürzte. In der Po-Ebene zog wahrhaftig ein Wolf einem Wäch-



ter das Schwert aus der Scheide und rannte mit der Beute davon, dieweil fahrende Schiffe am Himmel leuchteten.

Wir sehen uns einige Dias an. Es ist eine Art Modeschau. Gezeigt werden Photos von Raumschiffen in verschiedenen Varianten: Untertassenähnlich, kartoffelförmig, und so weiter. Es gibt heute, erfahre ich, rund hundert Modelle, die durchs Weltall sausen. Darunter sehr große, vermutlich Mutterschiffe. Da, jawohl, da haben wir eines, soll einen Durchmesser von rund 1350 Metern haben und die kleinen Untertassen betreuen wie eine Gluggere ihre Bibeli.

Daß auf unserer Erde auch schon Fahrzeuge, beziehungsweise Fliegzeuge von andern Sternen gelandet, also, darüber wisse ich wohl Bescheid? Bitte schön, eine Aufnahme: Tief in der Wildnis drin, ohne Zugangspfade auf Erdboden, ein sogenanntes «Nest», wo ein Raumschiff samt Insassen gerastet haben muß. Die Bilder seh' ich wohl, allein mir fehlt der Aberglaube.

Ich habe eine schüchterne Frage. Ob die Herren den Georges Adamski gekannt hätten? Ein paar Hände gehen in die Luft, sind aber keine Fliegenden Teller. Den Adamski? Aber klar, persönlich gekannt, ein selbst im kleinsten Detail absolut zuverlässiger Gewährsmann. Wurde seinerzeit in Zürich allerdings ausgelacht; albern, was?

Hm! Der Adamski also zweihundertprozentiger Gewährsmann? Ich erinnere mich: Hat elf Weltraumflüge mitgemacht. Nein, nicht mit «Erdlingen», sondern als Gast von Venusianern, Marslern und Saturniten. Alle Vierteljahre nämlich begeben sich drei Viertel der Einwohner dieser Sterne auf Weltraumreise, wobei Raum und Zeit keine Rolle spielen. Man reist auf den Strömungen des Weltraumes und erreicht die Planeten unseres Sonnensystems in zwei Stunden bis wenigen Tagen.

Einzig die Erde als Ausflugsziel

ist noch nicht der wahre Jakob. Der Erdling ist ein unvertrauter Gesell, ein verbohrter, kriegerischer, liebloser, auf der untersten Stufe menschlichen Seins stehender Wicht. Eines Tages wird er freilich reifer sein und befördert werden, und zwar mit Wohnungswechsel auf einen Planeten mit höherer Entwicklungsstufe. Die Erde schwingt ja in niederen Frequenzen; Körper und Verstand wachsen sehr langsam (der letztere mitunter überhaupt nicht). Auf der Venus vergehen von der Geburt bis zur Volljährigkeit nur zwei Jahre, und Venusianer sowie Marsler bilden Freiwillige aus, die per Raumschiff auf die Erde kommen, hier wie Menschen leben und arbeiten, Kontakteleute gewissermaßen, die nur ab und zu zum Rapport zurückgepfiffen werden. Sagte Adamski. Die Welträumler meinen es gut mit uns. Ihnen ist es zu danken, daß ein neuer Krieg noch nicht ausgebrochen ist. Sie sind bei wichtigen politischen Konferenzen dabei. Die Führer unserer großen Mächte wissen es, sagen aber dem Plebs nichts, um Panik auf Erden zu verhindern. Sagte, ich sag es noch einmal, Adamski.

Die Leute im Sali schwimmen ein bißchen sehr in Adamskis Fahrwasser, der im Grunde genommen zielbewußt Pseudophilosophie, Raumschiffahrt, Unzulänglichkeit auf Erden und Sehnsüchte menschlicher Schwärmer zu einem Cocktail mischte; er roch übrigens nach einer neuen Heilslehre. Der Cocktail, nicht Adamski.

Wie dem auch sei: Die Herren ließen mich wissen, daß sie gegenwärtig zünftig «im Stoß» sind, wie man im Niederdorf sagt. Und daß sogar im Pentagon unwahrscheinlich gutes Photomaterial über Untertassen verwahrt wird. Und daß die UFOs, die unbekannten Flugobjekte, bislang von über siebzigtausend Augenzeugen gesichtet wurden. Und daß in der UNO über UFO gesprochen wird. Und daß die Untertassenvereinigung im September dem U Thant ein Telegramm geschickt hat; nicht deswegen aber hat er den Uno-Verleider gekriegt. Und daß ... und daß ... jedenfalls: Eine wahrhaftige Kaskade weltbewegender Ereignisse steht uns bevor; Königshäuser, Vatikans, Regierungen, Politiker, Militärs sowie Wissenschaftler sind von der Faszination der außerirdischen Weltraumschiffe und deren intelligenten Insassen in irgendeiner Form ergriffen und kommen nicht mehr davon los.

Uebrigens, so gibt mir an der Zürcher Konferenz ein Mann zu bedenken, hat Adamski ihm selber erzählt, er sei achtmal um den Mond geflogen und habe als erster Mensch die Rückseite des bewohnten Mondes gesehen. Hierzu darf ich persönlich noch ergänzen, daß Adamski sogar einen Menschen entdeckte, der hinter dem Monde lebt. Das war aber auf Erden, als er sich selber vor dem Spiegel rasierte.



Hersteller: Brauerei Uster